

SPEKTRUM

HÖREN

in Zusammenarbeit mit



Das Magazin für Schwerhörige. *Mittendrin im Leben!*

Nimm's sportlich!

Sport mit Hörsystemen: Tipps,
Grenzen, Besonderheiten
& Vorbilder

► Seite 50

Apps für Hörsysteme

nützlich & vielfältig

► Seite 17

Sozialpolitik aktuell

Das verändert das Heil- und
Hilfsmittelversorgungsgesetz

► Seite 23

Die Menièresche Erkrankung

Leben mit Schwindel, Hörverlust und Tinnitus

► Seite 41

„Kommt der Igel zu der Katze...“ – Wie Kinder im Dialog spielerisch Sprache entwickeln

Wie läuft die Kommunikationsentwicklung eigentlich ab? Wie findet ein Kind in die gesprochene Sprache und welche Rolle spielt dabei der Dialog? Darüber sprach „Spektrum Hören“ mit zwei Expertinnen und der Mutter eines hörbeeinträchtigten Kindes.

Frau Rülicke, welche Entwicklungsschritte durchlaufen Kinder auf dem Weg in die gesprochene Sprache allgemein?

Ulrike Rülicke: Vorweg möchte ich betonen, dass bei der Hör- und Sprachentwicklung hörbeeinträchtigter Kinder, die nach dem Prinzip des natürlichen, hörgerichteten Spracherwerbs unterstützt werden, hörende Kinder als Orientierung dienen. Die Sprachentwicklung hörender UND hörbeeinträchtigter Kinder verläuft in mehreren Phasen, beginnend mit der Phase der Lallmonologe, weiter mit der Stufe der Ein- und Mehrwortsätze, dem Auf- und Ausbau der Grammatik bis hin zur vollständigen Beherrschung der Muttersprache. Detaillierte Angaben finden sich in der einschlägigen Literatur.

Voraussetzung für eine altersentsprechende Sprachentwicklung sind neben einem gesicherten Hören ein sprachintensives, sprachfreudiges Umfeld und bei hörbeeinträchtigten Kindern vor allem ein natürliches, situationsbezogenes Kommunizieren mit vielen Wiederholungen. Sprache ist immer auch das Ergebnis einer positiven Gesamtentwicklung, die nur dann möglich ist, wenn eine Reihe grundlegender Fähigkeiten (sensomotorische, sozial-emotionale, geistige Entwicklung), angemessen ausgebildet sind.

Ein Meilenstein in der Sprachentwicklung ist der trianguläre Blickkontakt, mit dem das Kind die Aufmerksamkeit der Bezugspersonen auf für es interessante Dinge lenkt. Der Grundstein für die Kommunikationsentwicklung ist gelegt, denn Bezugspersonen reagieren in der Regel erfreut und mit entsprechenden Bemerkungen darauf – etwa so: „Ja, das ist der Nachziehwurm.



Foto: privat

Ulrike Rülicke ist Audiopädagogin und arbeitet seit 25 Jahren mit hörbeeinträchtigten Kindern. Sie begleitet dabei vor allem die Eltern – indem sie diese unterstützt, gemeinsam mit den Kindern einen entwicklungsfördernden Alltag zu gestalten.



Foto: Stelzhammer GmbH

Dr. Ulrike Stelzhammer-Reichhardt ist Musik- und Bewegungspädagogin/Musiktherapeutin und arbeitet ebenso seit 25 Jahren unter anderem im Bereich Hörrehabilitation mit den Mitteln der Musik. Bevor ein Kind selbst zu sprechen beginnt, durchläuft es eine Reihe von vorsprachlichen Entwicklungsschritten. Musik und ganz besonders Kinderlieder helfen dabei, diese Schritte zu tun.



Foto: privat

Sandra Holzschuh ist die Mutter des siebenjährigen Moritz. Moritz wurde mit 16 Monaten beidseitig mit Cochlea-Implantaten versorgt und erhielt im Anschluss, ab August 2011, audiopädagogische Frühförderung. Zu Beginn der Förderung hat er auf akustische Reize nicht ausreichend reagiert und keine Laute von sich gegeben. Nach einer umfassenden, individuellen Einstellung seiner Hörhilfen konnte seine Familie endlich auch auditiv mit ihm in Kontakt treten und interagieren.

Horch, wenn ich an der Schnur ziehe, klappern seine Füße. – Jetzt marschiert er zu dir.“ – Ein sprachlicher Austausch über etwas beginnt.

An dieser Stelle ist es mir wichtig, zu erwähnen, dass hörbeeinträchtigte Kinder nicht in den Therapiestunden und Fördereinheiten Sprache erwerben, sondern zu Hause, im Alltag und aufgrund der Unterstützung ihrer Bezugspersonen. Von Geburt an ist das Verhalten von Kind und Eltern nämlich optimal aufeinander abgestimmt: ‚Baby-sprache‘, angepasstes Sprechtem-

po und variantenreiche Tonlage, klar strukturierte Einheiten, Pausen etc. Je besser es also gelingt das ‚intuitive elterliche Verhalten‘ (vgl. Papoušek, 1994) an die jeweilige Situation anzupassen, umso größer ist die Chance auf eine gute Gesamtentwicklung.

Frau Holzschuh, hat ihr Sohn diese Entwicklungsschritte ebenso durchlebt oder gab es Unterschiede zu gut hörenden Kindern?

Sandra Holzschuh: Moritz durchlebte alle Entwicklungsschritte, da er, so wie die meisten hörenden

Kinder auch, einfach mitbrachte, was Kindern schon in die Wiege gelegt wird, nämlich: uneingeschränkter Entdeckerdrang, Interesse an Neuem, Wille zur Aufmerksamkeit und Bereitschaft, etwas anzunehmen. Im Wesentlichen unterscheidet sich seine Hör- und Sprachentwicklung lediglich in zwei Punkten: Zum einen stand bei ihm lange die Phase des Hörenlernens im Vordergrund. Das Gehirn musste die unzähligen akustischen Reize erst einmal abspeichern, wiedererkennen und abrufbar machen. Ein Vergleich zur Hör- und Sprachentwicklung Gleichaltriger war daher nicht möglich. Zum anderen steht Moritz' Sprachentwicklung unter einem besonderen Fokus. Denn wir bemühen uns, ein optimales Umfeld zu schaffen. Unser Ansatz im Alltag ist ein stets hörgerichteter, verbunden mit laufend kritischer Beobachtung, um sicherzustellen, dass seine Hörhilfen bestmöglich eingestellt sind und er nicht überreizt ist.

Frau Stelzhammer, welche Bedeutung haben Musik und besonders Kinderlieder bei der Sprachentwicklung? Welchen Unterschied gibt es hier zu hörbeeinträchtigten Kindern?

Ulrike Stelzhammer: Wenn wir Wiegen- und alte Kinderlieder genauer betrachten, stellen wir fest, dass diese sich oft innerhalb eines kleinen Tonumfanges bewegen. Sie



Foto: Sandra Holzschuh

Moritz (links), sein Bruder David und Audiopädagogin Ulrike Rüllicke entdecken gemeinsam die Welt der Geräusche und schaffen so Sprachanlässe.

gleichen oft mehr einem Sprechgesang – ähnlich wie sich auch gesprochene Sprache nur innerhalb einiger weniger Töne bewegt, zum Beispiel bei „Ringa, Ringa, Reiha, ...“. Die Melodie geht auf und ab, wie auch in einem gesprochenen Satz. Vor allem die Stimmmodulation am Ende des Satzes gibt ja Aufschluss darüber, ob der Satz eine Frage, eine Aussage oder ein Ausruf ist. Das legt den Schluss nahe, dass gerade diese Lieder Kindern dabei helfen, den Aufbau der gesprochenen Sprache spielerisch zu erfassen. Einfache Kinderlieder sind so

gestaltet, dass es sehr viele Wiederholungen gibt – auch das hilft Kindern, die für die Sprache wichtigen Elemente wie Phrasenlänge, Rhythmus und Sprachmelodie zu erfassen und einzuüben.

Ein anderes Beispiel sind Wiegenlieder für die Allerkleinsten. Sie dienen unter anderem dazu, die Bindung zwischen Mutter/Vater und Kind zu stärken. Kinder lernen nur in Beziehung und diese Tatsache spielt eine besonders große Rolle bei der Sprachentwicklung. Wiegenlieder lehren die Kinder sehr früh, den Klang der Mutter-

Anzeige

Neu: »CM-2.4« – einfach in Verbindung bleiben!

Der neue digitale Kommunikationsverstärker von HUMANTECHNIK für klares Verstehen auch unter schwierigen akustischen Bedingungen

»CM-2.4« überträgt drahtlos und in Spitzenqualität auf dem 2,4-GHz-Frequenzband.

»CM-2.4« ist Hörgeräte-kompatibel und unterstützt unter anderem induktives Hören: Auch in unruhiger Umgebung und belebten Situationen verstehen Hörgeräteträger/innen ihre Begleitung vollkommen klar.



»CM-2.4« – jetzt in Ihrem Fachgeschäft für Hörgeräte-Akustik:

- Sender mit Mikrophon / Empfänger mit unterschiedlichen Hörkomponenten, z.B. Teleschlinge, Ohrhörer, Kopfhörer
- Digitale 2,4-GHz-Übertragung
- Kristallklare Tonqualität
- Reichweite bis 300 Meter
- Betriebszeit je Akkuladung: bis 20 Std.
- Einfache Bedienung



sprache zu erfassen sowie auch die Grundlagen von (Sprach-)Rhythmus und anderen Sprachmerkmalen wie Akzent oder Intonation. Sie sind wichtig, um etwa den Gefühlsgehalt eines Satzes zu erfassen. Hörbeeinträchtigte Kinder haben nicht wie hörende Kinder automatisch Zugang zu diesen Erfahrungen. Wenn der auditive Kanal beeinträchtigt ist, können Eltern ihre Kinder unterstützen, diese Erfahrungen durch alternative Sinneseindrücke zu erhalten. Wenn Eltern das Baby zum Beispiel auf ihren Brustkorb legen und singen, so kann das hörbeeinträchtigte Baby die Stimme spüren und so ein Gefühl für den Sprachrhythmus entwickeln. Knireiterspiele und Kinderinstrumente wie Rasseln oder Schellen machen Musik und Lieder „sichtbar“ und helfen den Kindern, ihr Resthörvermögen bestmöglich zu interpretieren.

Frau Rüllicke, der Dialog ist ein wesentliches Merkmal unserer Kommunikation. In der Sprachentwicklung eines Kindes spielt das spielerische Erlernen der Sprache im Dialog eine wichtige Rolle. Was versteht man darunter?

Ulrike Rüllicke: Da das Ziel der Sprachentwicklung die Fähigkeit zur angemessenen Kommunikation ist, ist es naheliegend, das Sprechen im gemeinsamen Tun zu entwickeln. Alltagshandlungen, Spiele, Lieder und Reime bieten unzählige Möglichkeiten zum Dialog. Wesentlich ist dabei, dass die Bezugspersonen erkennen, wo das Interesse des Kindes liegt und darauf eingehen. Erst die gemeinsame Aufmerksamkeit für ein Thema liefert die Grundlage für einen Dialog. Hier ein konkretes Beispiel: Ein etwa 2,5 Jahre alter Bub hat sich die Autokiste zum Spielen ausgesucht. Beim Herausholen der Autos ergäbe sich aus der Sicht der Mutter die Gelegenheit, sie aufgrund der unterschiedlichen Farben und Größen zu sortieren. Also sagt sie zu M.: „M., schau, neben dem Traktor liegt das große rote Cabrio. Nimm das doch mal raus!“ M. reagiert nicht und wühlt weiter in der

Kiste. Offenbar liegt sein Interesse heute bei den unterschiedlichen Anhängern. Er nimmt einen Anhänger raus und sagt: „Sau, so groß.“ In diesem Fall steigt die Mutter auf sein Interesse ein, ein gemeinsames Thema ist vorhanden und die Anhänger treten in den Mittelpunkt des Dialoges: „Ja, der Anhänger ist wirklich sehr groß. Der gehört zu dem großen grünen Traktor. Den kannst du auch herausholen.“ M. sucht den großen Traktor, nimmt ihn heraus und baut den Anhänger an. Die Mutter nimmt das Gespräch wieder auf: „Wir wollten ja eh Futter für die Pferde zum Bauernhof fahren.“ „Ja, Perde Hunna.“, ergänzt M. „Ah, die Pferde haben Hunger. Welches Futter sollen wir den Pferden bringen?“ , fragt die Mutter und so weiter. Durch das gemeinsame Auf- und Abladen, das Hin- und Herfahren sowie die Wahl des Futters ergeben sich wunderbare Sprechansätze mit vielen Wiederholungen und der Möglichkeit, dass sich der 2,5-Jährige seiner Entwicklung entsprechend aktiv beteiligt und Neues dazulernt. Über den Tag verteilt gibt es immer wieder Situationen, die für die Hör- und Sprachentwicklung genutzt werden können. Je ungezwungener und authentischer alle Beteiligten sind, umso lustbetonter, effektiver und zielführender werden die Dialoge verlaufen.

Frau Holzschuh, Sie waren mit Ihrem Sohn bei Frau Rüllicke und haben solche bewusst unterstützten Spielsituationen erlebt. Können Sie uns aus dieser Zeit etwas erzählen?

Sandra Holzschuh: Wir haben von Anbeginn in unseren Fördereinheiten auf sehr einfühlsame Weise gelernt, dass wir in alltäglichen Handlungsabläufen situationsbezogen die optimalsten Erfolge oder die größte Aufmerksamkeit erzielen können. Moritz achtete anfangs auf die Sprachmelodie, die Betonung und den Rhythmus und dies, bevor er auch nur ein Wort verstehen konnte. Dazu ließen eine entsprechende Gestik, ein gesungener Vers oder ein Sprachspiel, Reime

und viele Wiederholungen das Gehörte sehr spannend wirken. Erst durch die persönliche Beteiligung, die Aktion oder das Begreifen in alltäglichen Situationen kam es in Folge zu Lautäußerungen und Sprache. Moritz hat eine sehr wichtige, handelnde Rolle eingenommen und mithilfe unserer Anweisungen Aufträge ausgeführt. Sei es beim gemeinsamen Spiel mit seinen Bauernhoftieren oder in der Küche beim Einsetzen kleiner Pflanzen, beim An- oder Ausziehen, beim Zähneputzen oder während eines Waldspazierganges. Später haben wir dann unsere Eindrücke wiederholt und gemeinsam ein Erlebnistagebuch gestaltet. All diese Situationen haben eine Menge Sprech- und Gesangsansätze geboten. Faszinierend an allen Fördereinheiten war, dass ich einerseits richtig gelernt habe, aus einer einfachen Situation etwas Besonderes für Moritz zu machen und diese eindringlich zu versprachlichen, und andererseits das Erlernte direkt und mühelos gemeinsam mit seinem Bruder umsetzen konnte. Bestimmtes Spielmaterial zu kaufen war nicht notwendig. Diese vielen wertvollen, stets neuen und abwechslungsreichen Anregungen mit der gesamten Familie tagtäglich umzusetzen, trug wesentlich zum eigentlichen Erfolg bei.

Frau Stelzhammer, auch in der Musik gibt es dialogische Formen. Welche Verbindung sehen Sie zwischen Sprache und Musik?

Ulrike Stelzhammer: In der Musik finden wir viele Formen des Dialoges. Etwa bei einem Orchesterstück kann man Formen von Frage und Antwort erkennen. Die Instrumente „sprechen“ miteinander – die Flöte „wiederholt“ was die Geige „gesagt“ hat – die Oboe führt diese Melodie weiter und ergänzt noch ein paar „Worte“ – es ähnelt einer angeregten Diskussion. Oder denken wir ans Jodeln. Diese Gesangsform diente ursprünglich der Verständigung von Berg zu Berg. Musik und Sprache sind sehr eng miteinander verbunden. Darum

liegt es nahe, Musik gezielt in der Sprachförderung einzusetzen.

Können Sie uns ein Beispiel aus dem Alltag skizzieren?

Ulrike Stelzhammer: Nehmen wir das Bilderbuch „Der Katzentanz“ von Fredrik Vahle und Heinrich Heine. Es ist die Geschichte einer tanzenden Katze in Reimform. Der Text ist gleichzeitig auch der Text des dazugehörigen Kinderliedes. Wer genau zuhört merkt, dass die Melodie des Liedes sich ganz nahe an der natürlichen Sprachmelodie des Textes orientiert. Man hört genau wann die Katze „spricht“ und an welcher Stelle die verschiedenen Tiere dazukommen, um die Katze zum Tanzen zu überreden. Im Refrain wird dann der eigentliche Katzentanz thematisiert und genauso tänzerisch ist auch die Melodie. Das Lied ist sehr klar in Melodie und Rhythmus aufgebaut, es gibt Strophen, die die Geschichte weitererzählen und einen wiederkehrenden Refrain, der Orientierung gibt. Die Kinder lernen so spielerisch das Prinzip des Dialoges kennen.

Der besondere Reiz dieses Beispiels liegt darin, dass der Text sowohl gelesen, erzählt, als auch gesungen werden kann. Ich habe oft bemerkt, dass die Aufmerksamkeit der Kinder höher ist, wenn ich von der Sprech- auf meine Singstimme wechsele. Musik hat einfach einen hohen Aufforderungscharakter. Haben die Kinder Freude an Bewegung, kann der Tanz auch getanzt werden. Die Kinder müssen dabei genau hinhören und erkennen, wann der Tanz aufhört und wann er nach der nächsten Strophe wieder beginnt. Auch wenn sie den Text noch nicht genau verstehen, werden sie sich an Phrasenlänge, Rhythmus und Melodieführung des Refrains orientieren können. Der Refrain kann auch mit einfachen Instrumenten – zum Beispiel mit einem um das Bein gebundene Schellenband oder Rasseln in den Händen – begleitet werden. Ist das Kind bereits in der aktiven Sprache, hat es vielleicht Spaß daran, das Bilderbuch in verteilten Rollen



Foto: Sandra Holzschuh

Im Alltag zu Hause erfolgt hauptsächlich die Sprachförderung. Sandra Holzschuh kann dabei auf Hinweise, Ideen und Anregungen der Expertinnen zurückgreifen.

zu spielen und zu singen. Es gibt also sehr viele Möglichkeiten, das Bilderbuch mit Musik, Tanz und Gesang zu verbinden und so auf eine ganz besonders lustvolle Weise zu vertiefen und sprachliche Fertigkeiten zu festigen.

Ulrike Rüllicke: Der ‚Katzentanz‘ lässt sich natürlich auch sprachlich sehr gut nutzen. Durch die gereimten Dialoge und Wiederholungen ganzer Satzteile wird das Verstehen erleichtert, die Kinder zum Mitsprechen animiert. Anfangs sind es vielleicht nur einzelne Wörter, etwa die Reimwörter am Satzende. Mit der Zeit werden es Satz-

teile und irgendwann vollständige Sätze. Ist es soweit, können Kind, Bezugsperson und Therapeutin in unterschiedliche Rollen schlüpfen und zu den Bildern sprechen und/oder handeln. Zuhören, Verstehen und Antworten können in der Situation geübt und danach auch in den Alltag übertragen werden. Außerdem eignet sich das Buch wunderbar dazu, darüber zu sprechen, wie es den einzelnen Tieren geht. Was passiert mit dem Igel, Hasen oder Hund, wenn die Katze nicht mit ihnen tanzen möchte? Wie geht es ihnen dann? Warum möchte die Katze eigentlich nicht mit dem Hamster tanzen? Wie ist

es bei dir im Kindergarten, gibt es auch Kinder, mit denen du nicht tanzen/spielen magst? Mit diesem Bilderbuch können wir also in den oft als schwierig empfundenen sozial-emotionalen Bereich eintauchen. Letztendlich ergeben sich unzählige Sprechansätze, die zur Wortschatzerweiterung, Verbesserung des Sprachverständnisses und adäquatem Kommunikationsverhalten führen.

Frau Stelzhammer, müssen Eltern Musiker werden, um ihre Kinder in der Sprachentwicklung gut zu unterstützen?

Ulrike Stelzhammer: Natürlich nicht! (lacht) Manchmal haben Eltern nur vergessen, wie viel Spaß sie selbst als Kinder zum Beispiel an Quatschliedern hatten. Weil es so viel ständig verfügbare Musik um uns herum gibt, denken viele gar nicht daran, selbst welche zu machen. Oder sie denken, dass sie nicht gut genug sind. Dabei ist es Kindern völlig gleichgültig, ob die Eltern richtig oder falsch singen. Oft genügt es schon, beim Vorlesen die Stimme entsprechend den Rollen zu verändern. Man kann Wörter auch meckernd, grunzend oder bellend aussprechen. Das ist dann ja beinahe schon Musik. Kinder haben daran viel Spaß und beginnen, dies nachzuahmen. So entwickelt sich ein variantenreicher Sprachklang und die Sprechstimme bildet sich gut aus.

Sehr anregend finde ich auch schön illustrierte Kinderliederbücher. Man kann sie wie jedes Bilderbuch gemeinsam ansehen, vorlesen, die Bilder besprechen und zusätzlich das jeweilige Lied gemeinsam singen. Rasch wird das Kind die Bilder mit dem jeweiligen Lied in Verbindung bringen. Sind die Lieder dem Kind dann gut bekannt, nimmt man sie gemeinsam auf dem Smartphone auf und erstellt eine persönliche Playlist. Werden die Lieder dann im Zufallsprinzip abgespielt, ergibt sich ein Ratespiel und das Kind wird gerne ganz genau zuhören. Es ist nämlich sehr aufregend, die eigene Stimme zu hören.

Frau Rüllicke, zusammenfassend betrachtet, was ist beim spielerischen Erlernen der Sprache wichtig?

Ulrike Rüllicke: Kinder erwerben Sprache im Dialog und das bereits von Beginn an. Sind die ersten ‚Antworten‘ nur körperliche Reaktionen wie strampeln, schreien oder lautieren, so werden daraus nach und nach gezielt eingesetzte Laute, Wörter und schließlich Sätze. Damit es bei hörbeeinträchtigten Kindern zu diesen so wichtigen Dialogen kommen kann, müssen sie mit individuell sehr gut angepassten Hörhilfen versorgt sein. Erst wenn sichergestellt ist, dass die Kinder ausreichend auditiv wahrnehmen können, kann die Hör- und Sprachentwicklung starten.

Da sich die Sprachentwicklung im Alltag, zu Hause bei und mit den Eltern und Bezugspersonen abspielt, brauchen die Eltern verlässliche, kompetente Partner. Diese sind dazu da, Informationen zur Hörbeeinträchtigung, zur kindlichen Entwicklung und technischen Hilfsmitteln zu vermitteln und Eltern dabei zu unterstützen, ihren Weg für die Hör- und Sprachentwicklung ihres Kindes zu finden und zu gehen. Gestärkt und sich über ihre intuitiven elterlichen Kompetenzen bewusst, können sie so den Alltag meistern. Ein Zitat von Morag Clark drückt wunderbar aus, was hörbeeinträchtigte Kinder brauchen: „Hörgeschädigte Kinder haben besondere Bedürfnisse, sie brauchen jedoch nicht etwas Spezielles, sondern mehr vom Normalen“.

Frau Holzschuh, was möchten Sie anderen Eltern mit auf den Weg geben, wenn diese unsicher sind, wie sie ihr Kind bei der Sprachentwicklung unterstützen können?

Sandra Holzschuh: Wenn man ganz am Anfang steht und gerade nach erfolgter Operation die Sprachprozessoren bekommt und vielleicht schon eine erste Einstellung vorgenommen wurde, dann ist das Erlernen von Sprache oder gar kompletten, gesprochenen Sätzen ganz weit weg. Der Weg dahin ist ein sehr arbeitsintensiver, wenn man seine

Chancen und Möglichkeiten ernst nimmt.

Die Auswahl der Fachkräfte, denen man sich anvertraut, ist unheimlich entscheidend für den Erfolg des Spracherwerbes und sollte daher sorgfältig getroffen werden. Man darf sich auch nicht abschrecken lassen von kleinen Hürden, die man meistern muss, und sollte einfach ein festes Vertrauen haben in die Entwicklung seines Kindes.

Am allerwichtigsten, denke ich, ist es, auf seine innere Stimme und seine Intuition zu hören, in dem Sinne: Was kann ich meinem Kind noch zumuten? Wie geht es ihm eigentlich? Ist es überlastet, überfordere ich es nicht? Ich finde, es ist nicht wichtig, wie schnell das eine oder andere gelernt wird oder ob das Kind altersgemäß sprechen kann – wesentlich ist, dass es sich wohlfühlt und so akzeptiert wird, wie es ist. Denn nur so wächst es auf einem Nährboden heran, der Basis ist für all das, was in einem entwicklungsfreudigen jungen Wesen steckt und dann einfach seine Chance bekommen möchte, wenn der richtige Zeitpunkt dafür da ist.

Wir danken Ihnen recht herzlich für das Gespräch – den Dialog also – und für Ihre Anregungen!

Literatur:

- Fredrik Vahle und Heinrich Heine (2001) Der Katzentanzentanz. Beltz-Verlag, Middelhaue
- Andrea Rittersberger und Viktoria Stopa (2012) Wenn die Sprache hüpf und singt: Sprachförderung mit Musik für Kita-Kinder von 0 bis 3 Jahren, Verlag Cornelsen, Berlin
- Gisela Szagun (2013) Sprachentwicklung beim Kind: Ein Lehrbuch. Beltz-Verlag, Weinheim
- Morag Clark (2009) In: Gisela Batliner (2016) Hörgeschädigte Kinder spielerisch fördern. Ein Elternbuch zum frühen Hör- und Spracherwerb. 4. Auflage, Verlag Ernst Reinhardt, München Basel, S. 20
- Mechthild Papoušek (1994) Vom ersten Schrei zum ersten Wort: Anfänge der Sprachentwicklung in der vorsprachlichen Kommunikation. 1. Auflage, Hans Huber Verlag, Bern